

Predigt zum Thema Wort am 11.6.2017 in der Baptistengemeinde SH

Die von mir im Gottesdienst gehaltene Predigt kann in Umfang, Formulierungen und Inhalt von diesem Predigtmanuskript abweichen. Dieses Manuskript ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt. Eine andere Verwendung ist nur mit meiner Zustimmung erlaubt.

Jes 6,1-7

Es war in dem Jahr, als König Usija starb. Da sah ich den Herrn; er saß auf einem sehr hohen Thron. Er war umgeben von mächtigen Engeln. Jeder von ihnen hatte sechs Flügel; Die Engel riefen einander zu:

»Heilig, heilig, heilig ist der HERR, der Herrscher der Welt, die ganze Erde bezeugt seine Macht!« Von ihrem Rufen bebten die Fundamente des Tempels und das Haus füllte sich mit Rauch. Vor Angst schrie ich auf: »Ich bin verloren! Ich bin unwürdig, den HERRN zu preisen, und lebe unter einem Volk, das genauso unwürdig ist. Und ich habe den König gesehen, den Herrscher der Welt!« Da kam einer der mächtigen Engel zu mir geflogen. Er hatte eine glühende Kohle, die er mit der Zunge vom Altar genommen hatte. Damit berührte er meinen Mund und sagte: »Die Glut hat deine Lippen berührt. Jetzt bist du von deiner Schuld befreit, deine Sünde ist dir vergeben.«

Liebe Gemeinde,

Folie: Ich habe hier einen Stapel Zeitungen liegen und hier eine Bibel zu liegen - beides ein Stapel von Papier bedruckt mit unendlich vielen Worten.

Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede fallen euch dazu ein?

- Beide Schriften enthalten viele tausende Worte.

- Zeitung u. Bibel haben einiges gemein, unterscheiden sich aber auch in entscheidenden Punkten:

so sind z.B. die Nachrichten der Zeitung nur kurzlebig, morgen sind sie wieder überholt und werden von neuen Worten abgelöst – „nichts ist älter als die Zeitung von gestern.“

wobei die Worte der Bibel nach ihrer eigenen Aussage ewigen Bestand haben sollen: Lk16,17 (Worte ewiger Wahrheit)

Worte Worte Worte Worte – 99,9% der täglich gehörten Worte gehen zum einen Ohr rein und zum Anderen wieder raus – aus purem Selbstschutz, wir würden die Flut der Worte sonst nicht verkraften.

Seit einigen Jahrzehnten gibt es darum das „Wort des Jahres“: ein Wort, das mehr als alle anderen Wörter in den Medien auftaucht, Worte, die unsere Gedanken und auch die Politik besonders beschäftigt.

Könnt ihr euch noch an das Wort des Jahres von 2016 in Deutschland erinnern?

Folie: Es war das Wort „**postfaktisch**“: d.h. nicht mehr Fakten bestimmen eine Politik oder eine Behauptung, sondern der emotionale Inhalt. (gefühlte leben in der Schweiz mehr Ausländer als Schweizer, faktisch ist es natürlich umgekehrt , 24,6%)

Folie: Beispiel: Das Wort des Jahres 2007 in Deutschland war „**Klimakatastrophe**“. Der amerikanische Präsident Donald Trump kann dieses Wort nicht mehr hören und steigt mal eben aus dem UN-Klimaabkommen von Paris aus, das von 175 Staaten unterzeichnet und in Jahrelanger Kleinstarbeit vorbereitet wurde. Er wischt damit mal

eben alle wissenschaftlichen Fakten vom Tisch, weil er sich sagt: Was reden die dauernd von Klimakatastrophe: mal scheint die Sonne, mal regnet es, mal mehr mal weniger – wo ist das Problem?

Folie: Karikatur: D. Trump leckt Eis

Das Emotionale Empfinden wird über wissenschaftlich belegte Ergebnisse gestellt. Die allgemeine Stimmungslage scheint Trump Recht zu geben. 2007 noch gehörte das Wort „Klimakatastrophe“ zum Wortschatz Jedermanns.

Drei Jahre später war das Klima, laut Politbarometer nur noch 11 % der Befragten wichtig und wiederum ein Jahr später war dieses Wort nicht einmal mehr unter den 10 wichtigsten Themen.

Wieso, was ist passiert?

Ist das Problem Klimakatastrophe gelöst worden?

Waren die vielen Konferenzen erfolgreich?

Ist der Klimawandel etwa gestoppt?

Selbstverständlich nicht!

Die Lösung liegt allein darin, dass der Begriff in den Medien so gut wie garnicht mehr auftaucht und abgelöst wurde von Stichworten wie: „Terror“, „IS“ usw.

In ihrem Buch „Macht der Medien“ entlarvte Elisabeth Noelle-Neumann schon vor 30 Jahren: das es die Medien sind, welche unsere Themen heute bestimmen und damit die Richtung vorgeben.

Medienmacht ist darum immer Meinungs-Macht. Die Macht der Worte – ist eine von den meisten Menschen unterschätzte Macht.

Ich denke, niemand hat diese Macht der Worte so kunstvoll in Worte und Musik verpackt wie Udo Jürgens mit seinem symphonischen Titel „Wort“, dass er vor 37 Jahren mit den Berliner Philharmonikern aufnahm.

Treffender, so dachte ich mir, läßt sich die Macht des „Wortes“ kaum ausdrücken.

Ich möchte uns diesen Titel einmal vorspielen – jedoch nicht in der gesamten Länge, denn die geht über 8 min.

Darum hier der wichtigste Teil seiner Komposition „Wort“ – lehnt euch zurück und genießt die Musik.

Video: Udo Jürgens

Wort - du hast so vielerlei Gestalt
und bist so unerreichbar alt,
kannst glühend heiß sein
und so kalt.

Wort - du wirst missbraucht und kommandiert,
hast Diktatoren dirigiert
und ganze Völker schon verführt.

Ich wünschte mir manchmal, Journalisten würden sich jeden Morgen, bevor sie sich an ihren PC setzen, **innehalten** und sich über die Verantwortung klar werden, die sie den Lesern ihrer Zeitung gegenüber haben – und gleichzeitig wünschte ich uns Lesern, den wachen Verstand, kritisch zu lesen und solche Blätter zu meiden, die auf Halbwahrheiten auch noch stolz sind.

Aber was ist mit uns Theologen, den vielen geistlichen Rednern?
Wieviel Heil, aber auch Unheil haben sie durch ihre Reden angerichtet? Wie oft sind an die liebende Zuwendung Gottes zum Sünder Bedingungen geknüpft worden – wie oft haben sie Gnade nur jenen zugesagt, die aufgehört haben Sünder zu sein? Wie oft sind auch in unseren Gemeinden ethische Verfehlungen öffentlich geahndet worden und so manchen Menschen der Zugang zur Gemeinde und damit auch zu einem ungehinderten Christus-Vertrauen verbaut worden?

Ich erinnere mich noch an meine erste Homiletik-Vorlesung (Lehre von der Predigt) und dieses Zitat von Karl Barth dem größten Theologen des 20. Jhrds.:

"Wir sollen als Theologen von Gott reden. Wir sind aber Menschen und können als solche nicht von Gott reden."

In dem Moment, wo ich von Gott rede – redet da nicht automatisch meine Person mit? Meine Einsicht, meine Erfahrung, meine Aversionen, meine Biographie, meine Widerstände: bilden sie nicht einen unendlich großen Filter, durch den das reine Wort Gottes gar nicht mehr durchdringt?

Und steht unter diesem Verdikt nicht jeder Gläubige, der Gottes Wort in den Mund nimmt?

Wie kann ich elender Mensch so edle Worte Gottes in den Mund nehmen und interpretieren?

Genau das ist das Problem des Jesaja: in einem Traum erlebt er seine Berufung zum Prediger, zum Propheten. Er soll im Namen Gottes die Ungerechtigkeiten anprangern, die sich in seinem Land und seiner Bevölkerung Unkrautmäßig ausgebreitet haben – doch wie soll er das, als kleiner unbedarfter Mensch? Wie soll er, im Auftrag Gottes reden, quasi „an der Stelle Gottes“?

Im Traum sieht er sich vor Gottes Thron und ein heilloser Schrecken überfällt ihn? Übrigens einer der ersten Reaktionen eines Menschen, der Gott wirklich begegnet: er wird sich seines unendlichen Abstandes bewusst, seiner Sünde bewusst, was er ist, was er tut, was er denkt und redet wird nicht nur winzig klein, sondern kehrt sich im Angesicht Gottes oft noch in Lüge – denn keine Rede, die je ein Mensch gehalten hat, kann für sich absolute Wahrheit beanspruchen, weil immer ein Aspekt fehlt und darum das Ganz brüchig wird.

Rudolf Bohren erzählt in seinem Homiletik-Lehrbuch vom Pastor Ernst Eggimann (Pastor; siehe Bohren S.33), dem es so erging wie Jesaja. Nach langen Jahren seines pastoralen Dienstes ging eines Sonntags auf die Kanzel und sprach Folgendes:
"liebe Gemeinde

jeden sonntag hört ihr blabla
auch ich selbst höre blabla
was ich auch sage blabla
lasset uns diesen Sonntag nun - schweigen"
(keine Sorgen, das soll heute nicht meine Predigt sein)

Pastor Ennigmann fast lediglich in Worte, was auch wir oft empfinden: ein
Jahrelanges leben **mit** - und begleiten **von** Menschen – wir haben ihnen alles erzählt,
sie wissen alles und sie leben „ungerührt vom Evangelium“ weiter. Wir fangen selber
an, an **uns** zu zweifeln an unserem Glauben, an unserer Echtheit und christlichen
Identität.

Das ist genau die Situation des Jesaja bei seiner Berufung:

„Weh mir ich vergehe - ich bin ein Mensch unreiner Lippen“ – „alles- was von mir
ausgeht, was ich bin und was ich tat, ist im Vergleich zu dem, was ich hier sehe und
höre im Thronsaal Gottes, Nichts! – Jesaja erscheint (wie manchmal uns auch) all
das, was ihm jemals über die Lippen gekommen ist als „Mist“, „Unrein“, ja als Verrat
an der Wahrheit Gottes: „Weh mir ich vergehe“.

Da nähert sich ein Engel mit einer glühenden Kohle, die er vom Räucheraltar nahm
und berührt damit seine Lippen und spricht:

»Die Glut hat deine Lippen berührt. Jetzt bist du von deiner Schuld befreit, deine
Sünde ist dir vergeben.«

Das Feuer (die Kohle) ist ein Symbol des Geistes Gottes. Da, wo er wirkt, kann es
stürmisch und heiß zugehen – da schmelzen Herzen, die so hart waren wie Stein in
flüssige Glut, formbar, gestaltbar, berufen etwas zu sein zum Wohle des Menschen
und zur Ehre Gottes, verwandelt zu werden in den Menschen, der wir von Gott her
sein sollen.

An dieser Stelle berührt der Himmel die Erde. Da wird aus einem einfachen
Menschen ein Bote Gottes, ein Beauftragter des Höchsten. Da wird aus einem
einfachen Verkäufer im Discounter um die Ecke „ein Engel“, weil Gott die Worte
dieses Menschen an seinen Kollegen läutert, d.h. diese Worte – von einem Menschen
gesprochen – erreichen den anderen als Worte Gottes.

Da liest jemand in der Bibel und die Worte werden zum Licht, zur Wegführung in
einer Lebenssituation die dunkel und undurchsichtig ist.

Noch letzte Woche habe ich das genauso gehört: „Ich nahm die Bibel und mich traf
fast der Schlag – genau das brauchte ich, genau das fehlte mir, genau dahin will ich...

Worte, glühend, wie heiße Kohlen, feuerflüssige Wahrheit.

Die Frage ist nun, **wie** kommen diese Worte zu uns? Wie können wir diese Spannung
auflösen, einerseits **nicht** angemessen von Gott Reden zu **können** und doch von ihm

reden zu **sollen** – wie können wir das auflösen? Denn reden sollen wir ja von ihm – Paulus konnte diesen Druck sogar so formulieren:

“Weh mir, wenn ich das Evangelium wollte verschweigen ...“ denn das Gute, das ihm widerfuhr, soll doch auch anderen gegönnt sein.

Und da bietet uns das Neue Testament diese glühenden Kohlen, diesen Geist Gottes direkt an:

"Das Wort ward Fleisch und wohnte mitten unter uns." (Joh.Ev.)
Das fleischgewordene Wort = Jesus Christus.

Dieses **Wort**, ist gewissermaßen Person (Mensch) geworden.

Das Wort ist personale Zuwendung Gottes an uns Menschen geworden, in Jesus Christus.

Martin Luther hat einmal diesen Vergleich gezogen. „Wenn ihr euch dem Wort Gottes angemessen zuwenden wollt, dann begegnet den Worten der Bibel so wie die Hirten dem Christuskind in der Krippe: nämlich anbetend, bewundernd, fröhlich-feierlich und neugierig“ –

Gott bietet uns in Jesus Christus das Du an im Wort der Schrift.

So sagt Jesus zu seinen Jüngern in Joh.6.:

Folie: "Die Worte die ich zu euch geredet habe, **sind** Geist und **sind** Leben."
Seine Worte führen den Geist und das Leben mit sich.

Und so wird ein **Zweites** deutlich:

Die Worte Jesu, die Worte der Schrift laden nicht nur in eine Beziehung zu Jesus ein, sondern sie sind auch **vollziehendes** Wort. Jesus sprach „werde gesund – und er wurde gesund“ – d.h. vollmächtiges Wort, **das** schaffend, was es aussagt.

Christus hält ja keine Vorträge über das Wesen der Sündenvergebung oder das Verhältnis von Schuld und Sühne.

Das tun die Philosophen.

Sondern Christus **vollzieht** die Sündenvergebung und **vollzieht** das Gericht (Gericht immer im Sinne von „Zurechtbringung“ gedacht).

Bei Christus sind Wort und Handeln eins.

So kann er der Frau am Jakobsbrunnen sagen: Dir sind Deine Sünden vergeben. Mit diesen Worten geschieht der Vollzug.

Darum spricht das NT von der Vollmacht, die dieses Wort hat.

Bei Christus gibt es die vollkommene Einheit von Wort und Geist und darum sind sie auch Tat.

Wie nun aber gelangt das Wort zu den Menschen?

Ein **Drittes** können wir festhalten:
Das Wort, in Gestalt Jesu kommt selbst zu den Menschen.

Jesus holte die Menschen dort ab, wo sie gerade sind.
Er verlangte nicht von ihnen einen bestimmten Sinn für sein Evangelium, keine besonderen Erlebnisse, kein Theologiestudium und keine moralisch-ethischen Verrenkungen.

er spricht sie an, am Fischernetz, den Petrus und Andreas, Zachäus am Zoll mitten bei seinen korrupten Geschäften, einen Juden bei seiner Wundersucht, den Pharisäer bei seiner Selbstsicherheit, einen Martin Luther während eines Gewitters, einen Reiner de Vries in der Dortmunder Westfalenhalle unter den Worten Billy Grahams, meinen Sohn bei einem Kindermusical....
und wo erreichte **euch** dieses Wort Gottes das erste Mal? Könnt ihr euch erinnern?

"Jesus sagt zu seinen Jüngern: Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die **sind** Geist und **sind** Leben."

Bleibt also gelassen bei euren Versuchen Menschen zu bekehren – ihr könnt es nicht machen – es ist immer das Werk des Geistes.

Also „redet“ und seid gespannt, was passiert!

Ja, erzählt (wenn ihr gefragt werdet), was euch innerlich ausfüllt, gebt weiter, was euch Halt und Sinn gibt....singt, betet und lebt euren Glauben unverkrampft – denn nicht wir können es „machen“ sondern der Geist wird uns und den anderen in alle Wahrheit leiten.

Wie schrieb Paulus den Geschwistern in Korinth: nicht mit Worten menschlicher Weisheit kam ich zu euch, sondern der Geist füllte meine Worte und erreichte eure Herzen.

Paulus hat es erlebt, dass zu seinen gesprochenen menschlichen Worten der Heilige Geist hinzukam als eine Kraft die die Aufnahme des Evangeliums bei den **Folie**: Thessalonichern bewirkte – „**es waren Menschen, die da redeten und man prallte auf Gott**“, so drückte es Adolf Pohl einmal aus.

Die „Geistes-Gegenwart“ macht Wörter zum Wort Gottes.

Nicht der gedruckte Buchstabe in der Bibel macht die Bibel zum Wort Gottes – sondern der Geist Gottes, der sie in unsere Herzen lenkt.

Um diese Geistesgegenwart dürfen wir täglich bitten.

Warum nicht also den Tag beginnen z.B. mit diesem Gebet:

„Herr, wem auch immer ich heute begegne, fülle mich mit deinem Geist, dass ich rede, wie es dieser Mensch braucht.“

Oder, um das Bild aus dieser Jesaja-Vision zu gebrauchen: Herr berühre meine Lippen mit dem Feuer deines Geistes, das du durch meine Worte wirken kannst.“

Auf der letzten Bundesratstagung in Kassel erzählte Pastor Horst Afflerbach, Dozent für Systematische Theologie in Wiedenest folgende Geschichte, die ich euch an dieser Stelle weitergeben möchte:

Zwei Jungen unterhalten sich über Tauben.

„Haben Tauben ein Gehirn?“, fragt der eine.

„Naja, sie haben Flügel.“ antwortet der Andere.

„Was möchtest du lieber haben Gehirn oder Flügel?“

„Hm....Gehirn oder Flügel? -

Ich möchte am liebsten, dass das Gehirn Flügel hat.“

Unsere menschlichen Gedanken, unsere menschlichen Worte und unsere menschlichen Taten – brauchen Flügel, die Flügel des Heiligen Geistes. Und genau das hat Jesus uns verheißen: redet und ihr werdet sehen, was passiert.

Amen